Düsseldorfer Zeitung.

№ 318. Dienstag den 16. November. 1847.

Uebersicht.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Berlin (Uhlich angeblich nach Weimar berufen; der Polenprozeß; der Statistiker Hoffmann †; Dieffenbach's Bestattung; ein Buch der Frau v. Arnim mit Beschlag belegt; der Geburtstag der Königin; Rother's Jubiläum; Direktor v. Schadow; Breslau; Zulassung der Frauen zu den Stadtverordneten-Sitzungen). Stettin (jüdische Kreisphysiker; von Thadden). Königsberg (die Barke „Johann Jacoby"). Posen (die Posen-Stargardter Eisenbahn). Köln (Handelsnachrichten; Wirkungen der Geldkrisis; Schwindler). Koblenz (Gasexplosion). München (Debatten über die Eisenbahnanleihen). Mannheim (die Adresse an die eidg. Tagsatzung abgegangen). Mainz (der Maklerunfug beseitigt; bedeutender Abschlag der Getreidepreise). Dresden (Verordnung in Betreff der Landtagswahlen).
Oestreich. Wien (das erste Lebenszeichen der Akademie). Von der galiz. Gränze (Brandstiftungen).
Frankreich. Paris (das Generalkonseil des Seinedepartements; der Postvertrag mit England).
Großbrittanien. London (bedeutsame Erklärung der Times in Betreff einer Intervention in die Schweiz).
Italien. Turin (Zollvertrag zwischen Toscana, den sardinischen und römischen Staaten). Mailand (Patrouillen).
Schweiz. Bern (Vorkehrungen zum Angriff auf Freiburg). Aargau (blinder Lärm). Tessin (Proklamation). Vom Bodensee (Zusammenstoß zwischen Thurgauer und Zuger Truppen).
Türkei. Konstantinopel (die Cholera).

Amtliche Nachrichten.

Berlin, vom 12. November. Ihre Majestät die Königin haben auf den Wunsch Sr. Majestät des Königs den Vorsitz des Kapitels des Luisen-Ordens zu übernehmen geruht.

Der Königl. Hof legt morgen für Se. Kaiserl. Hoheit den Erzherzog Friedrich von Oestreich die Trauer auf acht Tage an.

Berlin, den 13. November 1847.

Der Landgerichts-Referendarius Gottfried August Dubelmann zu Köln ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des königl. Appellations-Gerichtshofes daselbst; und der Landgerichts-Referendarius Johann Baptist Leisen zu Trier auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des königlichen Appellations-Gerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Das Militär-Wochenblatt meldet: v. Elverfeldt, Rittmeister a. D., zuletzt im 8. Ulanen-Reg., der Charakter als Major und die Erlaubniß zur Tragung der Armee-Uniform mit den vorschr. Abz. f. V. bewilligt. Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, General-Major, zuletzt Führer des zweiten Aufgebots vom Landwehr-Bataillon 37. Inf.-Reg., soll künftig als General-Major à la Suite der Armee geführt werden.

Deutschland.

Berlin, vom 8. November. Aus Weimar läuft hier (wird der Schlesischen Zeitung berichtet) die Nachricht ein, daß der Prediger Uhlich in Magdeburg vom Großherzoge dorthin zur Uebernahme eines Pfarramtes berufen worden sey. Wer den Superintendenten Röhr und andere Mitglieder des großherzoglichen Consistoriums kennt, der dürfte geneigt seyn, diesem Berichte Glauben zu schenken. Eine andere Frage ist, ob Uhlich die angetragene Stelle annehmen wird.

— Nur zwei Angeklagte im Polenprozesse sind in der vergangenen Woche aus dem Staatsgefängnisse entlassen worden, nämlich Anastasius von Radomski und von Sczawinski. Der Angeklagte Pilecki ist, obwohl der Staatsanwalt keinen Strafantrag gegen ihn formirt hat, bisher noch nicht der Haft entlassen. Es ist dies der erste uns bekannt gewordene Fall dieser Art, und es scheint, als ob der Gerichtshof nicht die Ansicht der Staatsanwaltschaft von der Strafloßigkeit des Pilecki theilte. Am 9. d. M. ist der des Hochverraths angeschuldigte Paul Ziczkiewicz, gegen den der Staatsanwalt keinen Strafantrag begründet hat, aus dem Staatsgefängnisse entlassen worden.

Berlin, vom 13. Nov. Am 12. d. in der Mittagsstunde verschied in Folge eines vor einiger Zeit erlittenen Schlaganfalles der Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath J. G. Hoffmann, rühmlichst bekannt als einer der ausgezeichnetsten und thätigsten Statistiker Deutschlands und unseres Jahrhunderts. Zu Breslau im Juli 1765 geboren, hatte er das hohe Alter von 82 Jahren erreicht; und was er in dieser langen Lebenszeit, namentlich als Direktor des hiesigen statistischen Bureaus und als akademischer Lehrer, für sein Fach gewirkt und geleistet hat, ist durch seine zahlreichen Werke so zum Gemeingut des Vaterlandes und der Wissenschaft geworden, daß wir nicht nöthig haben, hier auf seine großen Verdienste in dieser Beziehung weiter aufmerksam zu machen. Hoffmann war aber nicht allein gediegener Gelehrter und ausgezeichneter Geschäftsmann, er zeichnete sich eben so sehr durch Tüchtigkeit des Charakters und jene liebenswürdige Persönlichkeit aus, welche seinen Umgang Allen, die ihm näher standen, so theuer machte und sein Andenken auf lange Zeiten in Dankbarkeit und inniger Verehrung lebendig erhalten wird. (A. Pr. Z.)

— Die Beerdigung Dieffenbach's findet, nachdem die Bestattung durch einen feierlichen von Seiten der Studirenden zu veranstaltenden nächtlichen Fackelzug von der Wittwe des Verschiedenen verbeten worden, Montag früh um neun Uhr statt. Der Zug bewegt sich vom Trauerhause (am Zeughause Nr. 2.) nach dem Halleschen Thore zu. Die denselben begleitende Studentenschaft wird mit einer schwarzen Cocarde am Hute geschmückt seyn, und dieselbe zum Zeichen der Trauer noch 8—14 Tage tragen.

— Sicherem Vernehmen nach ist ein neues Werk von Bettina, welches eben unter dem Titel: „Ilius, Pamphilius und die Ambrosia" erscheinen sollte, von der Polizei mit Beschlag belegt, und so dessen Ausgabe verhindert worden. Die Ursachen der Beschlagnahme sind nicht bekannt und lassen sich auch nicht ahnen, da der Inhalt des Buches nicht politischer Natur seyn soll. (Ztgs.-H.)

*† Berlin, vom 13. Nov. Auf den heute stattfindenden Geburtstag unserer verehrten Königin werden wir nur durch das Erscheinen des Militärs in seiner Paradeuniform aufmerksam gemacht. Alle andern auf den heutigen Tag bezüglichen Festlichkeiten sind auf den 19. d. M., den Namenstag Ihrer Maj., verschoben, weil vor 6 Jahren der 13. November auch der Sterbetag der Mutter der Königin geworden.

Der Minister Rother hat, um allen Ovationen, die ihm morgen zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum und Geburtstage hier zu Theil geworden wären, bescheiden zu entgehen, einen Ausflug aufs Land gemacht und trifft erst, wie wir vernehmen, Dienstag den 16. hier wieder ein. Die höchsten Beamten seines Ressorts werden sich indeß morgen Vormittag in dessen Wohnung aufhalten, um in seinem Namen die eingehenden Adressen und Glückwünsche entgegen zu nehmen. Bei dem Festmahl, das morgen Nachmittag in dem vom Hoftapezirer Hiltl drapirten Mielentz'schen Saale stattfindet, haben sich die höchsten Beamten aus allen Dikasterien so wie Personen aus allen Ständen betheiligt.

In der Künstlerwelt unterhält man sich viel von der bevorstehenden Berufung des Direktors v. Schadow aus Düsseldorf als Direktor der hiesigen königl. Kunstakademie, welcher bis jetzt sein greiser Vater noch mit einer großen Vorliebe vorsteht. Man glaubt jedoch, daß der Sohn diesem Ruf nicht folgen werde, da er für Düsseldorf und überhaupt für die Rheingegend sehr eingenommen ist, und von dieser sich nur schwer würde trennen können.

Die Selbstermordung des französischen Gesandten Grafen von Bresson erregt hier große Sensation, indem derselbe sich während seines hiesigen vieljährigen Aufenthalts als Vertreter Frankreichs durch edle Gesinnung und freundliches Benehmen die allgemeine Achtung erworben hat.

Der unerwartete Tod Dieffenbachs drängt alles Andere in den Hintergrund und wird wohl noch lange nicht verschmerzt werden können. Sein Wohlthätigkeitssinn ging zu weit, so daß er seine Familie, ungeachtet seiner goldenen Praxis, leider in beschränkten Geldverhältnissen zurücklaßt.

In der letzten Stadtverordneten-Versammlung haben besonders Professor von Raumer, so wie Dr. Nauwerk und der Literat Berends für Zulassung der Frauenwelt zu den am 19. d. M. zu beginnenden öffentlichen Stadtverordneten-Sitzungen das Wort ergriffen, fanden indeß viele Gegner. Diese Angelegenheit soll nächstens noch einmal zur Berathung gebracht werden.

Stettin, vom 9. Novbr. Das neue Gesetz, die Verhältnisse der Juden in Preußen betreffend, schien bei buchstäblicher Auslegung praktischer Aerzte jüdischer Religion von der Zulassung zum Amte eines Kreisphysicus auszuschließen, da mit diesem Amte in sanitäts-polizeilicher Hinsicht die Ausübung einer obrigkeitlichen Autorität verbunden ist. Ein hiesiger praktischer Arzt jüdischer Religion, Namens Meyer, richtete deshalb eine diesen Gegenstand betreffende Anfrage an den Minister der geistlichen und Medizinal-Angelegenheiten, Hrn. Eichhorn, worauf demselben eröffnet wurde, daß der Anstellung praktischer Aerzte, jüdischer Religion, als Kreisphysici nichts entgegenstände, wenn dieselben das Physicats-Examen bestanden hätten. Wir halten es für Pflicht hinzuzufügen, daß diese Eröffnung des Hrn. Ministers Eichhorn mit besonderer Freude hier aufgenommen worden ist.

Während der pommersche Landtags-Abgeordnete v. Thadden nach seiner Rückkehr vom Landtage mit großer Zurückhaltung und Kälte in Pommern aufgenommen wurde und seine Anwesenheit in Stettin sogar zu einer komischen Scene Veranlassung gab, gewährte man demselben in der Rheinprovinz eine eigene Ueberraschung. Als sich v. Thadden vor einem Monate auf einer Rheinreise mit zwei Verwandten in Bonn befand, erfuhren einige Militärs seine Anwesenheit und beschlossen, unserm pommerschen Landsmann zu Ehren ein Zweckessen zu veranstalten; v. Thadden entzog sich jedoch durch eilige Abreise einer Demonstration, die er am Rheine am wenigsten erwarten konnte. (A. h. Z.)

Königsberg, vom 10. Novbr. Am Sonnabend lief hier eine Barke vom Stapel, welche den Namen „Johann Jacoby" erhielt.

* Rundschau
des Neuesten unserer schönen Literatur.

VI.

Gedichte von Karl Rosenkranz. Leipzig bei Gustav Brauns.

„Schau, das ist Poesie!" ? Ja Poesie eines Philosophen, der vor lauter Hegelei zu einer so vollständigen Unklarheit gekommen, daß er sich selber nicht wieder zurecht zu finden weiß und nun der Muse in die Arme flüchtet. „O deutsche Muse, du gute Dirne!" wie erbarmst du dich eines deutschen Professors der Philosophie.

„Ihr denkt von mir: es ist ein Philosoph!
Ein Dichter bin ich wahrlich nicht. Ich macht
Nur Verse, um in des Momentes Drang
Mich leidlich noch zu retten. Nothwehr übt ich!" —

Mit diesen Worten, die als genügende Selbstkritik erscheinen dürften, eröffnet unser Versenmacher seine Sammlung „Gedichte" in der einleitenden „Zurechtweisung". Hr. Rosenkranz selbst bestätigt durch jenes meine Andeutungen über seine Poesien. Bevor ich dieselben noch einmal gelesen, wohl aber mich zumeist mit dem übrigen Theil seiner Sammlung bekannt gemacht hatte, mußte ich mir dies scharfe Urtheil über den Königsberger Philosophen und Dichter resumiren; sein eigner Ausspruch belegt nunmehr die Wahrheit meines Urtheils.

Wir wollen nichts dagegen einwenden, wenn Leute wie Rosenkranz Verse auf Verse klauben und ihrem Unmuth durch die fröhliche Kunst zu bannen suchen; — aber mögen sie uns damit verschonen, mögen sie den Markt des Buchhandels nicht mehr und mehr überfluthen — wir haben des Thörichten mehr wie zu viel und wissen uns kaum vor ihm zu retten.

Gedichte von Adolph Schults. Magdeburg bei Baensch. Zweite stark vermehrte Auflage. Ein auffallender Contrast stellt in diesen Liedern sich jenen gegenüber. Hier ist noch Frühling und frische sprudelnde Kraft. Adolph Schults ist einer von den sinnigsten Poeten unserer Zeit, die das Leben in seinem vollsten Ernst erfassen und die Natur nach ächter Dichterart belauschen. Die Anschauungsweise dieses erinnert uns nicht selten an diejenige Friedrichs von Sallet. Einige kleine Belege für unsere Behauptung mögen ihren Platz hier finden:

Morgenwind.

Eilig flattert der Morgenwind
Durch die Wipfel der Bäume,
Und es flüstert: geschwind, geschwind,
Schüttelt nun ab die Träume!

Laßt die Mährchen der Nachtigall,
Die euern Schlaf umsponnen,
Schaut, die Lerche mit Jubelschall
Grüßt das Licht der Sonnen.

Ein Sonnenblick.

Und wär' auch noch so trüb die Welt,
So dunkel ganz und gar:
Ein eing'zer Sonnenblick erhellt
Sie dennoch wunderbar.

Und läg' am Morgen Feld und Wald
Auch noch so nebelgrau:
Im Sonnenstrahl wird alsobald
Ein Perlenmeer die Au.

Und hing an deiner Wimper gar
Die Thräne trüb und schwer:
Im Strahl der Sonne glänzt sie klar
Als obs ein Demant wär.

Der Wind.

Wo kommst du her, o Wiederwind?
Wo eilst du hin so gar geschwind?
— Der Wind weht vorüber.

Hast du gemascht der Rose Duft?
Hast du geklagt auf einer Gruft?
— Der Wind weht vorüber.

Willst du zum grünen Walde dort?
Willst du zur fernen Wüste fort?
— Der Wind weht vorüber.

Wir kommen zum dritten Poeten, zu Hermann Maurer, der in Leipzig bei F. O. Weller seine Herzensergießungen los wurde. Die gute Druckerschwärze, die leider durch jene in Fluß gerieth! Schade, schade um sie! und noch mehr schade darum, daß Herr F. O. Weller seinem jungen Verlag, der wirklich im Beginn nur Strebsames und Vortreffliches bot, zumuthete, „Worte, Worte, Worte" in die Welt zu fördern, — wir meinen Worte in klingenden Reim gebracht, deren Gehalt nichts anders als leibliche Poesie genannt werden kann.

W. Schulze bringt bei Emil Baensch in Magdeburg No-

Posen. Der Bau der Stargardt-Posener Eisenbahn wird auf der noch unvollendeten Strecke zwischen hier und Woldenberg sehr lebhaft betrieben und wenn die Witterung den Arbeiten noch einige Zeit günstig bleiben sollte, läßt sich nicht bezweifeln, daß mit dem ersten Beginn des Frühjahrs die Bahn auf ihrer ganzen Strecke zwischen hier und Stargardt resp. Stettin dem allgemeinen Verkehr wird eröffnet werden können. Namentlich schreitet der Bau der hiesigen Bahnhofsgebäude, die noch innerhalb der Festungsrayons zu liegen kommen und deshalb nur von Fachwerk aufgeführt werden, rasch vorwärts und werden sie binnen kurzem so weit vollendet seyn, daß der innere Ausbau auch während des Winters ungestört fortgesetzt werden kann.

Köln, vom 6. November. Die Zeit der Noth hat nicht nur reelle Häuser gestürzt, sondern es haben sich auch wieder Schwindler und Verschwender die Krisis zu Nutze gemacht, um sich für insolvent zu erklären und mit ihren Gläubigern akkordiren zu können. Die kleinen Gläubiger erhalten gar Nichts, den größern werden 15, 20 und, wenn es hoch kommt, 25 Prozent geboten, womit sich dieselben, um nicht Alles zu verlieren, gern abfinden lassen. Diese Prozentsätze kann der Schuldner dann auch nicht auf ein Mal, sondern in Terminen zahlen, wobei denn oft die Gläubiger ganz leer ausgehen, wie wir erst kürzlich erlebten, daß der Fallit, nachdem das Arrangement geregelt war und er seine Papiere zurückerhalten hatte, somit über sein Vermögen frei schalten konnte, plötzlich mit dem gesammelten Gelde verschwand und den Creditoren statt der versprochenen 20 Proz. nun nur 10 bot, womit dieselben auch zufrieden waren, da sie in der Furcht lebten, gar Nichts zu erhalten. Die Bilanzen gestalten sich täglich immer schlechter; bei einer Passivsumme von 120,000 Thlr. betrugen die Aktiva kürzlich nur 28,000 Thlr., bei einem Fallitment von 30,000 Thlr. hatten wir eine Aktivmasse von 4000 Thlr. Zur Regelung solcher Verhältnisse verschwinden die Falliten auf einige Tage, indessen betreiben Freunde und Verwandte ein Arrangement, die Herren kommen zurück und führen ein Leben wie vorher. Unsere neue Gesetzgebung wird diesem Uebel wohl etwas entgegen arbeiten. Die Hauptkrisis scheint nun vorüber zu seyn, obgleich die eigentlichen Fallimente auf dem Festlande jetzt erst beginnen; doch gehen uns von Außen her bessere Nachrichten zu, in Folge deren das Geschäft auch bei uns eine bessere Wendung nehmen wird. Die Geldklemme hat eine allgemeine Geschäftsstockung hervorgerufen, was man besonders im Getreidehandel verspürte. Die Preise wurden durch die mangelnde Kauflust in Etwas herabgedrückt und werden nun wohl auch den Standpunkt nicht mehr verlassen, den sie jetzt inne haben, da in den Monaten November und Dezember der mittlere Bauer gewöhnlich seine Vorräthe zu Markt bringt, um seine baaren Ausgaben zu Ende des Jahres bestreiten zu können. Außerdem treffen auch fast täglich in Antwerpen, Amsterdam und Rotterdam neue Zufuhren ein, welche ein eigentliches Steigen nicht aufkommen lassen, da eine Preissteigerung doch nur durch Mangel an Vorrath hervorgerufen wird, ein Fall, der diesen Winter nicht eintreten wird, besonders wenn wir keinen langen Frost haben, sodaß die Schiffahrt wiederum sehr früh ihre Fahrten beginnen kann. Ungewöhnliche Lebhaftigkeit im Getreidehandel ist immer ein böses Zeichen, da die Spekulation sich nur auf den Artikel wirft, der im Steigen ist, große Lebhaftigkeit im Getreidehandel also stets eine theure Zeit bedingt. Durch den bessern Stand des Geldmarktes sind die übrigen Preise doch nicht weiter zurückgegangen, was noch bedeutende Verluste herbeigeführt haben würde. Colonialwaaren sinken doch vorerst nicht weiter, sondern halten sich und werden wohl bald wieder bessere Preise erlangen, wie dies schon beim Oel der Fall ist, welches im Steigen begriffen. (D. Z.)

⁂ **Koblenz**, vom 14. Nov. Am gestrigen Tage hätte aus Veranlassung der wegen des Geburtsfestes Ihrer Majestät unserer vielgeliebten Königin im hiesigen Militair-Casino angeordneten Festlichkeiten unsere Stadt leicht in allgemeine Trauer versetzt werden können. Am Abende sollte nämlich in gedachtem Lokale der erst kürzlich vollendete, durch die Munifizenz Sr. Majestät neu eingerichtete große Tanzsaal durch einen glänzenden Ball eingeweiht werden. Unsere haute volée war deshalb eifrigst bedacht, die Feier möglichst zu verherrlichen, und die Damen boten Alles auf, um durch eine kostbare Toilette den Ball möglichst glänzend zu machen. Doch Alles dies sollte vergebens seyn, und man mag sich Glück wünschen, nur das gehoffte Vergnügen und nicht das Leben eingebüßt zu haben.

Da nämlich in dem Gebäude erst kürzlich die Gasbeleuchtung eingeführt war, so hatte man noch keinen dem großen Tanzsaale entsprechenden Kronleuchter ausfindig machen können und man suchte selbigen deshalb durch einen entlehnten, der aber von bedeutendem Gewichte war, einstweilen zu ersetzen. Nachdem nun aber am Abende aus Veranlassung des bald beginnenden Balles bereits die Gasflammen brannten, hatte sich die Decke des Tanzsaales durch die Schwere des daran befestigten Kronleuchters nach und nach so gezogen, daß die daran vorgeleitete Gasröhre einen Riß bekam, in Folge wovon alsbald eine Explosion erfolgte, die weithin die Nachbarschaft in Schrecken setzte, und wodurch der Plafond des Saales zum größten Theil einstürzte. Zum großen Glück hatte unmittelbar vor der Explosion der mit dem Heizen des Ofens beschäftigte Bursche das Zimmer verlassen. Aber man denke sich, wenn diese Katastrophe während des Balles eingetreten wäre, mehre hundert Menschen hätten verletzt und getödtet werden können. Bald nachher fand sich die Ballgesellschaft nach und nach sehr zahlreich ein, aber wie staunte man, als man erfuhr, was sich zugetragen habe und der Ball nicht abgehalten werden konnte.

München, vom 10. Nov. Die Kammer der Abgeordneten ist nun zu der Berathung desjenigen Gegenstandes gekommen, welcher den Grund der außerordentlichen Einberufung bildet. Heute kam nämlich der Gesetzentwurf: den Zinsfuß der Eisenbahnanlehen und beziehungsweise die Verzinsung der Staatsschuld betreffend, in die Debatte.

Die Zeit war bereits so weit vorgerückt, (es war 1 Uhr vorbei), daß die Fortsetzung der Verhandlungen, als der letzte Redner seinen Vortrag beendigt hatte, auf morgen vertagt wurde; die fragliche Angelegenheit wird wohl noch durch mehrere Sitzungen hindurch besprochen werden.

Mannheim, vom 10. Nov. Vorgestern Abend wurde nachfolgende, auf einen kleinen Zettel gedruckte Einladung an verschiedenen Orten hier abgegeben:

Zur Berathung über eine Adresse an die eidgenössische Tagsatzung, um die Gesinnung der Bürger und ihre Theilnahme an den Ereignissen der Schweiz kund zu geben, wird Dienstag den 9. November, Abends halb 8 Uhr, eine Versammlung im Saale des badischen Hofes stattfinden, wozu wir unsere Mitbürger einladen. Viele Bürger.

Nachdem das großh. Stadtamt Kenntniß hiervon erlangt hatte, leitete es sofort eine Untersuchung ein, und es wurde gestern Nachmittag nachstehende Warnung erlassen, und gedruckt an den Straßenecken angeheftet:

Nr. 39,771. Gestern Abend wurde eine gedruckte Einladung an die Mitbürger zu einer Versammlung und Berathung über eine Adresse an die eidgenössische Tagsatzung auf heute Abend mit der Unterschrift „viele Bürger" verbreitet.

Diese Einladung ist sowohl in ihrer Einleitung als Tendenz ganz gesetz- und ordnungswidrig, und wir haben auch bereits eine Untersuchung deßfalls eingeleitet.

Wenn wir nun auch voraussetzen dürfen, daß der größere und besonnenere Theil der Bürgerschaft solche Zumuthungen mit der verdienten Würdigung zurückweisen werde, so sehen wir uns dennoch im öffentlichen Interesse aufgefordert, solche Versammlungen, als das allgemeine Wohl gefährdend, unter Bezug auf die landesherrliche Verordnung vom 15. Nov. 1834 ausdrücklich zu verbieten, und vor jeder Theilnahme daran zu warnen.

Mannheim, den 9. November 1847.

Großherzogl. Stadtamt. Kern.

Mannheim, vom 11. Nov. Nach der hiesigen Abendzeitung ist die im Gasthause „zum Weinberge" dahier unterschriebene Adresse an die eidgenössische Tagsatzung, mit etwa 400 Unterschriften bedeckt, heute nach Bern abgegangen.

Mainz, vom 12. Nov. Dem Maklerunfug, der besonders im verflossenen Jahre während der Theuerung hier mit der beispiellosesten Kühnheit getrieben wurde, hat, wie bekannt, unsere Staatsregierung durch eine gesetzliche Bestimmung ein Ende gemacht, welche das Maklergeschäft auf eine gewisse Zahl Personen beschränkt und das Betreiben desselben von dem moralischen Rufe der Betreffenden abhängig macht. Mit dem Beginne dieses Jahres trat dies Gesetz in Kraft und hat bis jetzt größtentheils gute Folgen gehabt. Gleich nach der Publikation jenes Gesetzes wurde in öffentlichen Blättern der Wunsch ausgesprochen, es möchte doch auch dem nicht weniger kühnen Treiben der sogenannten Winkelschreiber, im gemeinen Leben „Ferkelstecher" genannt, Einhalt gethan werden. Leider ist dieser Wunsch bis jetzt unerfüllt geblieben, und doch wäre es in der That nothwendig, den Leuten dieser Art hier das Handwerk zu legen, da sie die Winkelschreiberei zu wirklichen Excessen mißbrauchen und sich ihre Dienstleistungen in einer Weise bezahlen lassen, welche die Rechnungen gewisser norddeutschen Advokaten noch übertreffen.

— Die Flauheit, die sich schon die ganze Woche hindurch im Getreidehandel zeigte, bewährte sich auch an unserm heutigen Fruchtmarkte; alle Getreidearten haben einen tüchtigen Abschlag erlitten, und dennoch zeigen sich zu den niedrigeren Preisen wenig Käufer. In dieser Beziehung können wir daher ruhig dem Winter entgegensehen. (Fr. J.)

Dresden, vom 10. Nov. Das Gesetz- und Verordnungsblatt vom heutigen Tage enthält nachstehende Verordnung, die Veranstaltung der Landtagswahlen betreffend:

„Wir, Friedrich August, von Gottes Gnaden König von Sachsen ꝛc., haben beschlossen, die zu der im Laufe des nächsten Jahres einzuberufenden Ständeversammlung erforderlichen Ergänzungswahlen vornehmen zu lassen; es haben daher unsere damit verfassungsmäßig beauftragten Behörden die hierzu nöthigen Einleitungen sofort zu treffen. Wir geben uns gern der Erwartung hin, daß jeder Stimmberechtigte, eingedenk des wichtigen Einflusses der Beschlüsse der Stände auf das Wohl des Landes, regen persönlichen Antheil an der Wahlhandlung nehmen und dabei sein Bestreben darauf richten werde, daß die Vertretung des Landes in der Ständeversammlung nur Männern übertragen werde, welche, durchdrungen von reiner Vaterlandsliebe, zugleich durch Kenntniß, Erfahrung, Besonnenheit und redlichen Sinn geeignet sind, unbefangen und fern von jeder Nebenrücksicht für das wahre Wohl des Landes im Geiste der Verfassung zu wirken und so den hohen Zweck, der unserer Verfassung zu Grunde liegt, zu fördern. Dabei ist es unser fester Wille, dem §. 12 des Wahlgesetzes aufgestellten Grundsatze: „die Erwählung muß aus der freien Ueberzeugung der Wählenden hervorgehen," seine volle Geltung zu bewahren, und wenn wir daher namentlich nicht dulden können, daß, wie bisweilen versucht worden, in einer dieser freien Ueberzeugung Eintrag thuenden Weise Unberufene durch Vertheilung von mit Namen ausgefüllten Stimmzetteln oder durch andere unzulässige Mittel sich in die Wahlen einmischen, wählbare Individuen in öffentlichen Blättern verdächtigt werden und sonstige ungehörige Einwirkungen auf die Wahlen stattfinden, so haben unsere Behörden darüber zu wachen, daß solchem Beginnen mit Ernst und Nachdruck entgegengetreten werde.

Dresden, 15. Oktober 1847.

(Gez.) Friedrich August. (L. S.) Johann Paul von Falkenstein." (Schles. Z.)

Oestreich.

Wien, vom 8. November. Das erste Lebenszeichen unserer Akademie ist der Beschluß, daß ihre Entscheidungen der Censur unterliegen sollen. Erzherzog Johann Hammer-Purgstall und Heidinger, die sich gegen die Censur aussprachen, blieben in der Minorität. (Schles. Z.)

Von der galizischen Gränze, vom 6. November. In Lemberg sind beabsichtigte Brandstiftungen noch zeitig genug entdeckt worden und der Gouverneur Graf Stadion hat für gut befunden, die politischen Gefangenen, welche man in der Verwirrung des Brandes aus ihren Kerkern retten wollte, in ein gesichertes Lokal transportiren zu lassen. Es scheint leider nur zu gegründet, daß die polnische Propaganda Alles aufbietet, um die Bewohner Galiziens nochmals in Jammer und Elend zu stürzen. Die Ereignisse in Italien wirken mächtig, und die Haltung der vornehmen Gesellschaft läßt hierüber keine Illusionen mehr zu.

Frankreich.

Paris, vom 13. Nov. Das in diesem Augenblick unter Arago's Vorsitze versammelte General-Konseil des Seine-

---

vellen aus Rußlands und Polens Geschichte unter dem Titel: „Sarmatische Lebensbilder".

Den Lesern des Feuilletons der Kölnischen Zeitung werden sie meistentheils noch erinnerlich seyn, denn der Verfasser fand in jenem Blatte schon seit mehreren Jahren eine Niederlage für dieselben. Ist die Darstellungsweise Schulze's gerade keine angenehme noch gewandte zu nennen, so ist der Inhalt der vorliegenden Sammlung mitunter doch ein interessanter. Zu den anziehendsten Erzählungen rechnen wir die Lebensskizze der polnischen Amazone, Gräfin Emilie Plater, jenes Mädchens mit dem kühnen Flammenblick und der Adlernase, die Rechte gezückt an den Knauf ihres Schwertes, mit welchem sie sich in glühender Begeisterung umgürtet hatte, als 1830 ihr Vaterland aufs Neue die Hoffnung schöpfte, sich aus den Fesseln seines Todfeindes zu befreien; mit der Linken die dreifarbige Masurenfahne hoch in die Lüfte schwingend. Es war am 8. April 1831, als Emilie Plater das alte Schloß zu Dusiaty, auf dem sie die wilden Träume ihrer Kindheit gehegt hatte, verließ und auf der Straße von Onikszty dem Heere folgte, das meistentheils aus Sensenträgern und wenigen Reitern bestand. Das heldenmüthige Mädchen hatte sich bei Nacht aus den Fenstern ihres Exils geschwungen und war der liebenden Sorge ihrer Pflegemutter, die die kriegerisch entflammte Jungfrau gestreng bewachte, entflohen. Wir entnehmen den ferneren Verlauf der Erzählung des Verfassers wörtlich:

„Unfern dem Dorfe Onikszty steht auf einem waldumkränzten Hügel ein einsames Kirchlein, das ein wunderschönes Bild der heiligen Jungfrau umschließt, zu dem jährlich Tausende von Gesunden und Kranken mit frommem Sinne wallfahrten. Hier auf des Hügels kahler Scheitel war der Sammelplatz und in der Mitte der beiden Linden, die den Eingang zur Kirche beschatten, stand Emilie Plater am Morgen des 9. April, gerade als die Sonne ihren ersten Strahl über den fernen Horizont sandte. Ein weiter Mantel umfloß die hohe majestätische Gestalt, ihr dunkles Ringelhaar wogte aufgelöst unter der rothen Czapka hervor und flatterte im leichten Morgenwinde; aus ihren großen blauen Augen blitzte es wie Wetterleuchten. In der Linken hielt sie die Fahne hoch empor, während in ihrer Rechten der gezückte Damascener-Säbel blinkte. So stand sie da, wunderbar anzuschauen, fast wie ein überirdisches Wesen, und der Eindruck, den ihre Erscheinung auf die nach und nach von allen Seiten herannahenden Schaaren hervorbrachte, war ein ergreifender, gewaltiger.

Als nun die Haufen der Bewaffneten von jedem Alter und jedem Stande sie umdrängten, da winkte sie mit erhobenem Schwerte Stille und als Alle sogleich verstummten, sprach sie mit kräftiger, weithin schallender Stimme:

„Polen, Landleute, theure Brüder! Unsere Sache ist eine heilige, unser Schicksal steht in der Hand des Allmächtigen; aber wir müssen der Nachwelt die Ehre unsers theuern Vaterlandes unbefleckt überliefern. Eintracht, Muth, Ausdauer — das ist der heilige Wahlspruch, der allezeit den Ruhm Polens verbürgen wird. Auf! setzen wir alle unsere Kräfte daran, unser Hab und Gut, ja freudig selbst unser Leben daran, um Freiheit von dem verhaßten Joche der Moskowiter uns zu erkämpfen und Polen wieder groß, mächtig und geehrt unter den Völkern der Erde zu machen. Der Allmächtige ist unser Beistand, er hilft sicher den Bedrängten, den Muthigen. Fort in den Kampf! zum Siege, zum Tode!" —

„Es lebe die Freiheit! Es lebe Polen!" riefen tausend Stimmen.

Darauf trat ein Priester vor, die Streiter sanken auf die Knie und empfingen knieend den Segensspruch. Geführt von dem voranschreitenden heldenmüthigen Mädchen und unter Anstimmung der patriotischen Hymnen: „Jeszcze Polska nie zginęła" (Noch ist Polen nicht verloren), brachen die Schaaren dann auf, den allmälig und von allen Seiten mit überlegener Macht anrückenden Russen entgegen.

Dies war der Gräfin Emilie Plater erstes öffentliches Auftreten in dem letzten polnischen Freiheitskampfe, von dem der gleichzeitige Aufstand der polnischen Bevölkerung Litthauens eine zwar interessante aber blutige Episode bilder. Wir verlassen das Heldenmädchen auf einige Wochen, in denen es noch zu keinem entscheidenden Gefechte mit den Russen, wenigstens nicht in dem Wilkomieer Kreise des Gouvernements Wilna, kommt und führen nur an, daß von Einigen — wir wissen nicht, mit wie viel Wahrheit — behauptet wird, Emilie Plater wäre gleich Anfangs gefangen worden; aber auf die Anfrage in Petersburg: was mit ihr anzufangen, habe der Kaiser befohlen, sie frei zu lassen, indem man mit Weibern keinen Krieg führe. Am 4. Mai erst treffen wir sie wieder und zwar in dem größten Gefecht, welches bis dahin die litthauischen Patrioten den Russen lieferten. Alle Streitkräfte der ersteren, etwa 8000 Mann, waren unter dem Oberbefehle des Grafen Zalusski vereint, der,

departements hat in seiner gestrigen Sitzung sich für Wahlreform entschieden! Die Sitzung war sehr heiß. Polizeipräfekt Rambuteau erhob sich mit der Erklärung, daß er den Auftrag habe, sich jeder Verhandlung über diesen Gegenstand zu widersetzen, da ein Gesetz den Generalräthen ausdrücklich verbiete, sich mit Politik zu beschäftigen. Mehrere Glieder erhoben sich aber ihrerseits und bewiesen dem Herrn Präfekten mit den offiziellen Berichten des Ministers Duchatel selbst in der Hand, daß sich die General-Konseils der Departements (die etwa den preußischen Provinzialständen entsprechen) allerdings mit Allem zu beschäftigen haben, was die Legislatur betrifft.

— Der englische Generalpostmeister Lord Clanricarde befindet sich seit vorgestern hier, um die letzte Hand an den neuen Postvertrag zwischen Frankreich und England zu legen, der am 1. k. M. ins Leben tritt. Dieser neue Postvertrag ist für den Transit zwischen England und dem Festlande von unendlicher Wichtigkeit. Er stellt zunächst zwei Abfahrten von Paris nach London und vice versa täglich fest. Die eine geht über Boulogne, die andere über Calais. Erstere um 1 Uhr Mittags über Boulogne, letztere um 7 Uhr Abends über Calais. Durch erstere gelangen die Briefe um 8 Uhr früh in die Hände der Empfanger zu London, durch letztere gegen Mittag. So wird eine tägliche zweimalige Korrespondenz zwischen London und Paris unterhalten. Wenn man bedenkt, daß es kaum fünfzehn Jahre her sind, wo eine zweimalige Estaffette wöchentlich die Journale u. Depeschen regelmäßig von London nach Paris besorgte, so leben wir, muß man gestehen, allerdings in der Zeit des Fortschritts.

Großbrittanien.

London, vom 12. Nov. Von Wichtigkeit ist ein Artikel der Times über die Interventionsfrage in der Schweiz. Derselbe beginnt mit der halboffiziellen Versicherung, „daß jetzt von den diplomatischen Vertretern einer oder mehrerer der großen Continentalmachte dem brittischen Kabinet eine förmliche Eröffnung gemacht worden ist, zu dem Behufe, den gegenwärtigen bedauernswerthen Zustand der Schweizer Kantone zum Gegenstand der Berathung der Haupt-Theilhaber am Wiener Vertrage zu machen und sich zu bemühen, die Gräuel des bevorstehenden Krieges durch eine freundschaftliche Vermittlung zwischen den beiden Parteien, in die jetzt der Schweizerbund getheilt ist, abzuwenden. Das zunächst liegende Mittel zur Erreichung dieses Zweckes oder wenigstens zur Beseitigung eines der Vorwände des Streites ist, daß man den Papst bewege, den Jesuiten den Befehl zum Verlassen der Schweiz zu geben."

Die Times erinnert hierauf daran, daß schon der Sonderbund dies vorgeschlagen und wundert sich, warum wohl der Papst nicht schon motu proprio diesen so nahliegenden und so wünschenswerthen Schritt gethan. Zugestanden nun aber auch, meint sie, daß die Empfehlung der fünf Großmächte den Vatican zu diesem Schritt bewege, so bleibt die Herstellung des Friedens in der Schweiz noch immer sehr zweifelhaft, da, der Times zufolge, die Jesuitenfrage nur ein Vorwand der Radikalen ist, welche vielmehr im Grunde den Umsturz der Sonderbunds-Regierungen, die Herstellung einer revolutionären Regierung in diesen Kantonen, die gewaltsame Vernichtung des von der conservativen Tagsatzungs-Minorität geleisteten Widerstandes zum Zwecke haben. Das sey auch die Ansicht des östreichischen und französischen Kabinets von der Frage. Die von denselben an den Tag gelegte Theilnahme an der Frage rühre gar nicht von ihrer Freundschaft für die Jesuiten her. Vielmehr sey die Triebfeder ihrer Handlungen nur die Ueberzeugung, daß sie hier mit einer furchtbaren politischen und sozialen Revolution an den Thüren ihrer Gebiete und im Herzen Europas zu thun hätten. Ihr jetziger Vorschlag, dem England beizutreten wahrscheinlich geneigt seyn dürfte, sey daher nur ein Versuch, ein Symptom oder einen Zwischenfall der Angelegenheit zu beseitigen; aber ihr letzter Zweck gehe weit über diesen Versuch hinaus.

Die Times sagt direkt heraus und scheint aus guter Quelle zu sprechen: „Wir hegen keinen Zweifel, daß im Falle einer Niederlage des Sonderbundes diese beiden Cabinette nichts Geringeres als eine bewaffnete Intervention in die Schweizer Angelegenheiten beabsichtigen. In diesem Augenblicke wird fürwahr, wie man sich auch in Paris oder Bern aussprechen mag, in London diese Absicht kaum noch verfehlt!" Auf die Interventionsfrage selbst übergehend, spricht sich nun die Times, die hier eine nur so gewichtigere Stimme hat, als sie eine entschiedene Gegnerin der Tagsatzung ist, ganz entschieden gegen jede Verletzung der Schweizer Neutralität aus. Sie erinnert an die Gründe, welche das Prinzip des politischen Gleichgewichts in Europa für die feierliche Erklärung der Schweizer Neutralität und Gebiets-Unverletzbarkeit enthält und welche 1815 so wiederholt geltend gemacht wurden. Sie erklärt, daß mit einer bewaffneten Intervention diese wichtigste Bestimmung der Verträge von 1815 umgestoßen, daß damit jene Schranke niedergerissen werde, die einer Seits Frankreich gegen den Angriff einer europäischen Coalition, anderer Seits aber auch Süddeutschland und Norditalien gegen die weit wahrscheinlichere Hypothese eines französischen Angriffes decke.

„Wie aber die Sache jetzt steht," heißt es am Schlusse des Artikels, „scheint es die Alles überwiegende Pflicht der englischen Regierung, auf Gründe der europäischen Politik hin, die Grundsätze der Erklärung vom 20. November 1815 aufrecht zu erhalten. Keine Intervention kann in der Schweiz eintreten, ohne eine positive Suspension oder direkte Verletzung jenes Vertrages; und wir sind überzeugt, daß keine Calamitäten, die innerhalb der Gränzen des Schweizerbundes eintreten können, wie tief wir sie auch bedauern würden, so groß wären, als diejenigen, die aus einem Versuch, den Brand durch fremde Gewalt zu löschen, erwachsen würden. Im jetzigen Zustande der Schweiz sind wir zu einer Wahl zwischen zwei Uebeln verdammt und wir sind überzeugt, daß aus Gründen der Redlichkeit, Vernunft und der Prinzipien die Politik der Nicht-Intervention durch Waffengewalt das geringere der Uebel ist."

Italien.

Turin, vom 8. Novbr. So eben wird der Abschluß des seit einiger Zeit verhandelten Zollvereinsvertrags zwischen dem Kirchenstaat, Toscana und dem Königreich Sardinien, mit dem Vertrage, selbst bekannt gemacht. Das wichtigste Ereigniß seit Pius IX. die dreifache Krone erhalten! Die Einleitung zum Vertrag sagt: er sey geschlossen in der Hoffnung, daß die andern Souveräne Italiens beitreten.

Mailand, vom 8. November. Nach den unseligen Auftritten am 8. und 9. Sept. hielt man es für räthlich, Nachts die einzelnen, in den Gassen aufgestellten Polizeiposten in gehende Patrouillen zu je drei Mann umzuwandeln, was etwa 14 Nächte geschehen seyn mag, worauf wieder, wie früher, auch des Nachts nur einzelne Posten den Dienst hatten. In den letzten Nächten aber wurden ein paar solcher einzelner Polizeidiener meuchlings angefallen und mißhandelt; seither sind wieder die Patrouillen zu drei Mann eingeführt.

Schweiz.

Bern, vom 8. Nov. Nach Freiburg zu sind in diesen Tagen und Stunden viele und zum Theil schwere Batterien gezogen. Der Feind selbst hat sich dort stark verschanzt, so daß die Wirksamkeit der Geschütze vorher stark in Anspruch genommen werden muß, bevor die armen Menschenkinder den Rest vollführen können. Nach der Aussage von Ortskennern gibt es nur einen Punkt, welcher mit Sturm genommen werden muß, um die Stadt in die Gewalt zu bekommen, und dieser Erfolg verlangt ein Opfer von 3 bis 400 Mann; wenig — und doch wie viel, wenn man beachtet, wie Mancher sein Alles hergeben muß für diese Sache, von deren Ungerechtigkeit er vielleicht selbst überzeugt ist. (Karlsr. Z.)

Bern, vom 10. Nov. Die Division Rilliet im Waadtland hat die Operation gegen Freiburg mit Besetzung der Bezirke Surpierre und Stäfis begonnen. Heute Morgen rückten die Waadtländer weiter vor und besetzten Grepers und Balle, während die Sturmglocken den Landsturm von Dorf zu Dorf mahnten. Man befolgt das System, die Gemeindemänner und Bezirksbeamten als Geißeln aufzuheben. Es wurden mehrere Geistliche, die sich bei Bauern versteckt hatten, in Civil aufgefunden und ebenfalls festgenommen. Den 11. soll die Hauptmacht der genannten Division auf der Romonter Straße vordringen und in der Nähe der Stadt Freiburg Posto fassen, die andere Kolonne von Payerne (Peterlingen) vorrücken. Die Division Burkhardt in Bern (aus Bernern, Zürichern, Basellandschäftlern und Aargauern bestehend) wird sich morgen ebenfalls gegen Freiburg in Bewegung setzen über Murten und durch den katholischen deutschen Bezirk. Freitag 12. Nov. wird der Hauptangriff auf die Stadt erfolgen. Die hiefür bestimmten eidg. Truppen betragen 18,000 Mann, die Reserve (etwa 6000 Mann stark unter dem Kommando des Herrn Ochsenbein, Bundespräsidenten) nicht mitgerechnet. Der Oberbefehlshaber wird Freitag mit dem Generalstab nach dem Kriegsschauplatze abgehen. Am Freitag wird ebenfalls zum Angriff gegen Luzern und die innern Kantone geschritten werden. Alle Ordres sind bereits gegeben. Im katholischen Bündten (Oberland), das schwierig ist und mit den Sonderbündlern sympathisirt, liegt ein bündtnerisches Bataillon aus dem Prättigau. Dieses soll die Bestimmung haben, über den Oberalppaß in Uri einzufallen (Urserenthal), um die Urner auf dem Gotthard im Rücken zu fassen und in Verbindung mit den Tessinern gegen Altdorf vorzudringen. Von den Wallisern sind im Ganzen 200—300 nach Uri herübergekommen.

Nachschrift. Berner Briefe vom 11. Nov. Morgens bringen nichts Neues. (D. Z.)

— Von dem Kommandanten der bernischen Reserve-Division, Obersten Ochsenbein, ist folgender Tagsbefehl an die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Division erlassen worden:

„Waffenbrüder! Die gerechteste Sache des Vaterlandes ruft uns auf das Feld der Ehre. Mir ward die hohe Aufgabe anvertraut, Euer Führer zu seyn. Ihr zu entsprechen, werde ich alle meine Kräfte anstrengen, nehmt mein Wort, daß ich Eure Gefahren und Beschwerden theilen werde. Von Euch, Ihr Offiziere, erwarte ich, daß Ihr Euern Soldaten mit steter Fürsorge, Hingebung und dem Beispiel jeder Kriegstugend voranleuchten werdet. Ihr aber, Unteroffiziere und Soldaten, folget Euern Obern mit Treue und Gehorsam, erneuert den altschweizerischen Ruhm der Tapferkeit und der Disziplin, ertraget mit Standhaftigkeit die Entbehrungen eines Winterfeldzuges. Der Sieg wird unsere Anstrengungen krönen und dem theuren Vaterlande Freiheit, Ruhe und Stärke erwerben und erhalten. Gott sey mit uns! Bern, den 8. November 1847.

Ochsenbein, Oberst."

— Die Berner Zeitung, das Organ des entschiedenen Radikalismus, verlangt von der Tagsatzung weitere Maßregeln zur Auflösung des Sonderbundes. Als unerläßlich betrachtet sie: 1) Auflösung der rebellischen Regierungen und strenge Vorkehrungen, um die Pacification in den besetzten Theilen baldmöglichst zu realisiren; 2) augenblickliche Uebernahme der obersten Verwaltung durch eidgenössische Kommissiarien, welche dann, je nach den Umständen früher oder später provisorische oder definitive eidgenössische (d. h. den Beschlüssen der Tagsatzung gehorsame) Regierungen errichten oder errichten lassen; 3) daß der eidgenössischen (d. h. liberalen) Partei in diesen Kantonen voller „Schutz" für immer und namentlich voller Schutz in dem Bestreben, wieder eine eidgenössische Ordnung der Dinge herzustellen, geleistet werde.

— Heute ist das zweite Bataillon „Baselland" unter Major Klos in die Kampflinie bei Neuenegg gerückt. Klos ist ein polnischer Offizier, der mit der Emigration von 1831 nach Deutschland kam, sich längere Zeit in Frankfurt a. M. aufhielt, am 3. August 1833 für Baselland gegen Baselstadt kämpfte, und dadurch das dortige Bürgerrecht erwarb. Das erste Bataillon steht unter dem alten Buser, der nach seiner bekannten Manier einen mündlichen Aufruf an seine Leute erließ.

— Das Corps der freiwilligen Jäger hat sich der Regierung von nun an unbedingt zur Verfügung gestellt.

— Der „Nouv. Vaud." bestätigt die Besetzung der abgetrennten Freiburgischen Bezirke. Der „Nouv. Vaud." bringt einen Aufruf des Obersten Rilliet an die Soldaten seiner Division, ferner einen Aufruf an die Freiburger, worin er sie auffordert, die Waffen niederzulegen, widrigenfalls man sie als Verräther und Rebellen behandeln werde.

Aargau, vom 10. Nov. Letzte Nacht wurde in allen Ortschaften des Kulmer- und Hallwylerseethals Generalmarsch geschlagen; es war aber blinder Lärm. Einige Aargauer hatten einen großen Haufen Holz und Reisig, der auf einer Anhöhe stand und zum Signalfeuer bestimmt war, angezündet; darauf wurden schnell auch andere Signale angesteckt, die Sturmglocken lauteten, und bis nach Luzern hin war die Unruhe bemerkbar, bis man einsah, daß man getäuscht war.

Tessin. Bevor das Bataillon Casellini in Lugano abmarschirte, wurde es von Staatsrath Franscini folgendermaßen angeredet: „Ich lese auf Euern Gesichtern die edlen Gefühle, welche Euer freies Mannerherz bewegen, die Entrüstung, welche Euch über die Verletzung unseres Bodens ergriffen hat. Seht da den Sonderbund, der hundertmal erklärt, daß er nicht zum Angriff, sondern bloß zur Vertheidigung geschlossen sey, wie er nun schon vor einem Executionsbeschluß der Tagsatzung loosschlägt und unser Hospiz, in dem wir so viele seiner Armen gepflegt, zu einer Festung gegen uns gebraucht. Theure Mitbürger! Hat der Kanton Tessin je dem Sonderbund einen Grund zur Beschwerde gegeben? Kann der Sonderbund auch über tessinische Freischaaren klagen? Nicht im Geringsten. Dennoch ergreift er jetzt den Anlaß, weil wir auf einen Tagsatzungsbefehl hin seine Munition mit Beschlag belegen mußten, um uns, vor allen andern Eidgenossen, mit Krieg zu überziehen. Aber Tessin hat schon andere Verrätherien bemeistert und wird diesem Hohn unserer alten Verfolger auch Meister werden. Ihr werdet dem weißen Kreuze, das auf Eurer rothen Binde glänzt, Ehre machen und unserer noch jungen Republik einen Ehrenposten unter den Kantonen der Eidgenossenschaft erkämpfen. Es lebe die Eidgenossenschaft!"

---

weil er einen berühmten Namen, Ansehen, Beliebtheit hatte und Eifer und Thätigkeit zeigte, durch Stimmenmehrheit zum Anführer der Litthauer Streitmacht erwählt worden war. Emilie Plater hatte sich bei diesem Oberanführer um eine Adjutantenstelle beworben; allein Zaluski wollte ihr aus Ursachen, die vielleicht in früheren Familienzwistigkeiten begründet waren, nicht wohl und schlug ihr Gesuch ab.

So war sie denn in das Wilkomirer Freischützen-Bataillon getreten, das von dem Grafen Potoczki kommandirt wurde und größtentheils aus jungen Adligen und Wilnaer Studenten bestand. Mit überlegener Macht griff der russische General Sulima am Nachmittage des 4. Mai die Litthauer unter Zaluski an, die sich bei dem Vorwerke Przistowiany, in der Nähe von Wald und Morästen, aufgestellt hatten. Das Wilkomirer Freischützen-Bataillon stand rechts von dem Vorwerke, mit dem Rücken an einem kleinen Wald gelehnt, so daß es gewisser Maßen das Centrum der Stellung bildete. Darum drang General Sulima selber an der Spitze des Ladogaschen Regiments nach kurzem Gewehrfeuer mit gefälltem Bajonett auf dasselbe ein.

Der Kampf war blutig und währete lange; das Bataillon wankte nicht. Endlich kam russische Kavallerie und nun mußten sich die tapferen Freischützen zurückziehen. Muthig hatte Emilie das Gewehrfeuer der Russen ausgehalten und den Säbel in der zarten Hand, den Bajonett-Angriff der Russen tapfer zurückweisen helfen. Als aber die Cavallerie anstürmte, stürzte sie in dem Gemenge und ungeheuren Gedränge, nachdem sie zuvor manchen Feind blutig bezeichnet, erschöpft und fast bewußtlos vom Pferde, und wäre getödtet oder doch gefangen worden, wenn nicht Michel Pielkewiz, derselbe welcher den litthauischen Aufstand später beschrieben, und stets wie ein schützender Genius ihr zur Seite geblieben war, die halb Ohnmächtige nach einem nahen Hofe gerettet hätte."

Das Gefecht bei Przistowany, das so unglücklich für die Litthauer endete, war das erste blutige und entscheidende Treffen, welches sie mitgemacht. Die folgenden, an denen sie Theil nahm, waren nicht glücklicher, bis endlich von der russ. Uebermacht Litthauen unterjocht lag.

Emilie sah mit unendlichem Wehe das Schicksal ihres unglücklichen Vaterlandes sich entscheiden. Ihre Hoffnung, ihr Muth hatten sich mitten in den Gefahren belebt, so lange noch Hülfe von Seite Warschaus verheißen ward. Als aber auch diese ausblieb, da floh sie weit, weit der Gränze ihrer geliebten Heimath, um auf fremdem Boden, aber umgeben von einigen ihr getreuen Anhängern, die nicht von ihr gelassen hatten, zu sterben. Einige sagen, in Folge ihrer erlittenen Wunden und der Strapazen; — andere behaupten, daß durch den Kummer über das Unglück ihres theuern Vaterlandes ihr Herz gebrochen. Sie war kaum 20 Jahre alt. M. F.

Trier, vom 11. Novbr. Als eine Seltenheit wird uns berichtet, daß gestern an einer Bergwand zwischen dem Wolfsberg und Kernscheid reife, reifende und blühende Erdbeeren gefunden wurden.

Vom Bodensee, vom 9. Nov. Aus einem gestern Abend von dem eidgenössischen Oberst R..... eingetroffenen Schreiben theile ich Ihnen mit, daß längstens bis morgen Abend die ganze Schlachtlinie formirt seyn und am Donnerstag den 11. Novbr. voraussichtlich der Angriff stattfinden wird. Den Angriffsplan soll Niemand kennen, nicht einmal die Adjutanten des Obergenerals.

Gestern Abend brachte der Eilwagen-Conducteur die Nachricht, daß zwischen Thurgauer Truppen und Zugern ein Zusammenstoß stattgefunden, wobei Blut geflossen. Nähere Nachrichten fehlen; allein die Thatsache hat sich leider bestätigt.

Ich sprach heute einen Offizier von Luzern, der auf 24 Stunden Urlaub erhielt, um seine todtkranke Mutter zu besuchen. In der Stadt liegen zwölf Bataillone. Mit Ausnahme der Truppen aus den Bergkantonen ist die Stimmung keineswegs so jubelnd als sie geschildert wird.

Die Theuerung in Luzern übersteigt alle Begriffe: ein Sester Haber kostet dermalen 2 fl. 42 kr., und da 15 Sester einen bayerischen Scheffel ausmachen, so wäre der Preis 40 fl. 30 kr. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, vom 27. Oktober. Am 24. war in der Stadt ein Quarantainediener an der Cholera gestorben. Auch in Odessa soll die Cholera schon seit einiger Zeit herrschen, von den dortigen Behörden aber noch nicht zur Anzeige gekommen seyn, so daß man die von dort kommenden Schiffe noch völlig ungehindert ließ.

Die Komödie mit Bedrhandey ist zu Ende; der Christenschlächter ward vollständig begnadigt und zur Rückkehr nach seiner Heimath, dem Schauplatz seiner Gräuel, ermächtigt! (A. Z.)

Lotterie.

Bei der am 13. Nov. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 96. Klassen-Lotterie fiel 1 Haupt-Gewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 83183 in Berlin bei Seeger; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 56305 und 81583; 36 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 3087, 6626, 8811, 9622, 10589, 14853, 18613, 19223, 20388, 20935, 22048, 22750, 29192, 29216, 31752, 33183, 35748, 43959, 45068, 46805, 50103, 51938, 52435, 53180, 54516, 60480, 63130, 64952, 65102, 69516, 70811, 72848, 73194, 73283, 81446 und 83023 u. A. nach Bonn bei Haast, Koblenz bei Gevenich, Köln bei Krauß und 2mal bei Reimbold, Düsseldorf bei Spatz und Minden bei Stern; 50 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 327, 1683, 2360, 6825, 8287, 9711, 10991, 13101, 13248, 13486, 16482, 17408, 18394, 18871, 20134, 21260, 21406, 34389, 42323, 44057, 46972, 47517, 47959, 48972, 49546, 55400, 55406, 55500, 55670, 56374, 60340, 60384, 62682, 63738, 63816, 64052, 65525, 66936, 68345, 68421, 68956, 69284, 70410, 71702, 75790, 77054, 81902, 82117, 83554 und 84460 u. A. nach Köln bei Reimbold, Düsseldorf bei Spatz und Elberfeld bei Heymer; 56 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 145, 1449, 2899, 3671, 4800, 5631, 6749, 8837, 10451, 11810, 14190, 15125, 17354, 17505, 18673, 18776, 24002, 24388, 25499, 25779, 26193, 29647, 34002, 36197, 38350, 39730, 41164, 44477, 44993, 45734, 47814, 49873, 50478, 50753, 51098, 51712, 52888, 54673, 55582, 57639, 58042, 58584, 58674, 62884, 64176, 69466, 71318, 71653, 72675, 74642, 76427, 81455, 81551, 83127, 83586 und 84896.

Allgemeiner

Musik-Verein.

Einladung.

Die Mitglieder des allgemeinen Musik-Vereins werden zu der vom Gesang-Musikverein veranstalteten, am Dienstag den 16. d., Abends 6 Uhr, im Curten'schen Saale stattfindenden

Gedächtnissfeier

für

F. Mendelssohn-Bartholdy

mit dem Ersuchen ergebenst eingeladen, ihre Legitimationskarte beim Eintritt vorzuzeigen.

Düsseldorf, den 12. November 1847

Der Verwaltungs-Ausschuss.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am nächstkünftigen Dienstag den 23. d. M., Vormittags 11 Uhr, wird auf dem hiesigen Rathhause der noch unverpachtete Theil des Platzes vor dem Bergerthor nach der Neustadt hin in zehn Abtheilungen meistbietend zur Verpachtung aufgestellt werden.

Die Bedingungen und der Eintheilungsplan sind in meinem Sekretariate, Stude Nr. 15, in der Morgenstunde von 11 bis 12 Uhr, einzusehen.

Düsseldorf, den 15. November 1847.

Der Oberbürgermeister,
v. Fuchsius.

Kappus-Verkauf.

Unterzeichneter läßt am Mittwoch den 17. November c., Nachmittags 2 Uhr, in seiner Behausung am Hartmann in Klein-Eller circa achttausend Sommer-Kappus nummernweise öffentlich an den Meistbietenden verkaufen. Der Kappus steht am Mergeldamm an einem Feldgraben.

Carl Flader.

Dienstag den 16. November, ½6 Uhr Abends:

Botanische Vorlesung

von J. K. Hasskarl.

Oeffentlicher Verkauf

von

Seide- und Wollenwaaren in Crefeld.

Am Montag den 22. November c., Vormittags 9 Uhr, sollen zu Crefeld im Hause des Hrn. Seidemann, Linnerstraße Nr. 1583/14 eine Partie Sammet, seidene Stoffe und Plusche, sowie einige sonstige Gegenstände, aus einem in Liquidation stehenden Fabrikgeschäfte herrührend, öffentlich versteigert werden.

Zugleich kommen aus zwei Fallitsachen verschiedene Waaren, als: wollene Winterwesten, Wollentuch, Boy, Orleans, Bieber 2c. zur Versteigerung. Diese wird am 23. November fortgesetzt.

Scheidges.

Den Empfang der neuen Waaren beehren sich hierdurch anzuzeigen

Gebrüder G. & J. Cantador.

Anzeige für Damen.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage in hiesiger Stadt, Volkerstraße Nr. 471, dicht neben dem Eingang zur evangelischen Kirche, eine Modehandlung eröffne. Durch direkte Verbindung mit den größten Pariser Häusern bin ich im Stande, stets das Neueste und Geschmackvollste zu liefern und empfehle ich außer allen in dieses Geschäft einschlagenden Artikeln eine besonders schöne Auswahl Pariser Musterhute und Hauben für die jetzige Saison zur geneigten Abnahme bestens.

M. Zichner.

Düsseldorf, den 15. November 1847.

Reiter-Verein.

Rennen querfeldein, circa 2 englische Meilen. Handicap. Ein Ehrenpreis, erstes Pferd im Werth von 60 Thlr., zweites Pferd im Werth von 12 Thlr.

Das Terrain wird nicht gezeigt, sondern vor dem Rennen der Ablaufspunkt bestimmt und verschiedene Punkte bezeichnet, über die geritten werden muß. Der Siegespfosten in einer bekannten Gegend.

Das Rennen findet am 27. November d. J. um ½1 Uhr statt. Anmeldungen bis zum 25. November; unter drei Pferden kein Rennen.

Das Comité.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Wir haben die Bestimmung (unter Nr. 2 der Bemerkungen zum Fahrplan und Nr. 22 des Personengeld-Tarifs) „daß Billete für die 4. Wagenklasse von jeder Station aus nur für eine Entfernung bis zu circa 8 Meilen ausgegeben werden", außer Kraft gesetzt. Es können demnach von nun ab auch Billete der 4. Wagenklasse nach allen Stationen hin gelöset werden. Der Tarif der Fahrpreise ist auf den Stationen einzusehen.

Köln, den 13. November 1847.

Die Direction.

Zweigbahn

vom Bahnhofe Berge-Vorbeck nach den Zechen Helena-Amalia, Hagenbeck und Schölerpad.

Folgende Lieferungen sollen im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden:

1) 5000 Stück 8 Fuß langer eichener Querschwellen,
2) 1200 Stück 18 Fuß langer Schienen, der laufende Fuß 20 Pfund schwer,
3) 900 Schachtruthen reinen Kieses,
4) an kleinem Eisenzeug zum Oberbau:
   a) 1200 Stück Plattstühle,
   b) 2400 „ Schraubenbolzen und Muttern,
   c) 2400 „ Oberbleche,
   d) 1200 „ Unterbleche,
   e) 12000 „ Haknägel.

Die Offerten müssen für die einzelnen Gegenstände ad 1 bis 4 richtig adressirt und versiegelt bis zum 5. Dezember Abends auf der Zeche Schelerpad an den Materialien-Empfänger Herrn Kannengießer eingegeben werden, woselbst am 6. die Eröffnung stattfindet.

Ebendaselbst sind die Spezial-Bedingungen für die einzelnen Lieferungen, Modelle und Zeichnungen einzusehen, auch abschriftlich zu erlangen.

Zeche Schölerpad, den 10. November 1847.

Die Deputirten der genannten Zechen.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Rückstände aus der 10. Ratenzahlung.

Die zehnte Ratenzahlung von zehn Prozent, welche nach unserer öffentlichen Bekanntmachung vom 10. Juni d. J. mit

9 Thlr. 17 Sgr. pr. Actie baar und mit
13 Thlr. 10 Sgr. per Actie durch Zinsenrechnung

am Fälligkeitstermin, **den 15. August c.**, zu berichtigen war, ist von den

5	Actien	Nr.	7721—25,
5	„	„	7911—15,
5	„	„	14721—25,
5	„	„	21426—30,
5	„	„	21436—40,
5	„	„	37021—25,
5	„	„	5856—60,
5	„	„	7411—15,
5	„	„	9396—400,
5	„	„	13406—10,
5	„	„	15106—10,
5	„	„	31921—25,
5	„	„	47216—20,

bis heute in Rückstand geblieben.

Die Besitzer dieser Actien werden daher auf Grund des §. 11 des Gesellschafts-Statuts hierdurch wiederholt aufgefordert, die rückständigen Beträge ad 9 Thlr. 17 Sgr. pr. Actie, nebst 4 Prozent Verzugszinsen vom Fälligkeitstermine bis zum Zahlungstage, sowie die verwirkte Conventionalstrafe von 10 Prozent oder 2 Thlr. pr. Actie binnen längstens zwei Monaten nach ihrer Wahl

in Berlin beim Bankhause Helfft Gebr.,
in Köln bei unserer Hauptkasse und
in Düsseldorf beim Bankhause W. Cleff

zu entrichten und gleichzeitig die Partialquittungen über die geleisteten früheren Ratenzahlungen einzureichen, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß nach Ablauf dieser schließlichen Frist die bisher eingezahlten Raten für verfallen erklärt und neue Actionäre an Stelle der hierdurch ausscheidenden zugelassen werden.

Die bezeichneten Empfangsstellen (mit Ausnahme unserer Hauptkasse, welche bei der Zahlung die Actien-Dokumente 2c. sofort aushändigt) werden die von ihnen zu ertheilenden Interimsquittungen gegen die von uns ausgefertigten Actien-Dokumente nebst zugehörigen Zinscoupons und Dividendenscheinen längstens bis zum 15. Februar k. J. umtauschen.

Köln, den 11. November 1847.

Die Direction.

Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Von **Düsseldorf** täglich Morgens 9½ Uhr nach **Duisburg, Wesel** und **Arnheim.**
„ **Arnheim** täglich Morgens 6 Uhr nach **Wesel, Düsseldorf** und **Köln,** in Duisburg im Anschluß an den letzten Zug nach Köln.
„ **Düsseldorf** Abends 6 Uhr nach und oberhalb **Köln.**
„ **Köln** Morgens 5½ Uhr nach **Mainz.**
„ **Köln** Morgens 7 Uhr nach **Arnheim.**
„ **Köln** 9½ Uhr Morgens nach **Coblenz,** im Anschluß an die ersten Züge von Aachen, Elberfeld und Düsseldorf.
„ **Köln** Abends 10 Uhr nach **Mannheim,** im Anschluß an die letzten Züge von Paris, Belgien und Berlin.

Nähere Ankündigungen am Rhein und Elberfelderstraße Nr. 762.

Düsseldorf im Oktober 1847.

So eben ist bei J. Bagel in Wesel erschienen und in allen Buchhandlungen Düsseldorfs zu haben:

Eine spezielle Karte der Schweiz, nach den besten vorhandenen Hülfsmitteln entworfen. — Quartformat. Preis kolorirt 3 Sgr.

Diese Karte wird jedem Zeitungsleser bei den gegenwärtigen Schweizer-Unruhen eine willkommene Erscheinung seyn.

Hôtel Strathmann,

in Mülheim a. d. Ruhr.

Die Verlegung meines Geschäfts meiner früheren Wohnung vis à vis erlaube ich mir einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen.

Mülheim a. d. Ruhr, im Oktober 1847.

H. Strathmann.

Mein wohlassortirtes Lager von Regenschirmen aller Art erlaube ich mir hiermit empfehlend in Erinnerung zu bringen. Alle Reparaturen werden fortwährend aufs Beste und Schnellste bewerkstelligt.

M. Geisenheimer jun., Volkerstraße.

Annonce.

[516] Ein gebildetes Mädchen gesetzten Alters und evangelischer Konfession, das seit mehreren Jahren einer tüchtigen Haushaltung auf dem Lande vorgestanden, daher im ganzen Hauswesen, sowie auch in weiblichen Handarbeiten erfahren ist und auch etwas Klavier spielt, sucht bei einer stillen Familie eine Stelle als Haushälterin und kann gleich eintreten. Es wird dabei mehr auf eine gute Behandlung, als auf großes Salair gesehen.

Die Exped. d. Bl. gibt nähere Auskunft.

[518] Ein braves Mädchen, welches in der Küche fertig werden kann und alle häusliche Arbeit versteht, sucht gleich eine Stelle. Die Expedition sagt welches.

Forcirten Schweinskopf, frische Gänselebern, Gothaer und Trüffelwürste erhielt

Fr. Geisler,
Hofkonditor.

[516] Personen, welche ihre Niederkunft ruhig abwarten wollen, finden Aufnahme bei einer Hebamme auf dem Lande. Die Expedition dies. Bl. sagt das Nähere.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.